

## **Gedenkansprache zum Volkstrauertag 2009 von Herrn Friedrich Vobis**

Das Jahr 2009 scheint geradezu geeignet, auf einfache Art sich einige geschichtliche Daten einzuprägen. Sie haben bestimmt schon in den Medien bei allen möglichen Anlässen die Zahlenfolge 20-60-70-90 gehört oder gelesen, haben den Begriff "Erinnerung" in sich aufgenommen und da und dort wahrgenommen, wie nach "Zeitzeugen" gefragt wird. So scheint es mir angebracht, am heutigen Volkstrauertag darüber ein wenig nachzudenken. Nach schweren Rückschlägen, nach schmerzhaften Schicksalsschlägen fragen wir Menschen meistens "Warum". Warum, diese oft zermürbende Frage führt uns aber nicht weiter, führt nicht heraus aus Leid und Not. Ein Warum ist an die Vergangenheit gerichtet. Fragen wir lieber "Wozu", das lindert im Augenblick zwar nicht den Schmerz, ist aber auf Zukunft gerichtet und lässt vielleicht Vergangenes besser verstehen, lässt Sinn im Nachhinein erkennen und ermöglicht, sachlich über vergangene Fehler zu diskutieren.

**Vor 20 Jahren** gingen zuerst in Leipzig, dann in immer mehr Orten der DDR Menschen auf die Straßen, um ihrem Unmut über die politischen Verhältnisse Luft zu machen. Wer nie in einer Diktatur gelebt hat kann nur schwer den Mut würdigen, der erforderlich war, an den Friedensgebeten teilzunehmen und anschließend friedlich zu demonstrieren bei anschließend bis zu 500 Verhaftungen. Aus der Demonstration wurde die "Friedliche Revolution", die Bischof Huber als "größte geschichtliche Veränderung für Deutschland und die Europäische Union" bezeichnete. Am Ende siegte die Freiheit, dieses große Grundbedürfnis der Menschen. Der Fall der brutalen und Unheil stiftenden Mauer in Berlin und die Überwindung des Eisernen Vorhangs leitete nicht nur für Deutschland die Wende ein. Aus leisen Tönen entwickelte sich ein historischer Umbruch und mit ihm begann die deutsche Einheit Realität zu werden. Dieser Umbruch initiierte und beschleunigte die Kräfte zur großen Erweiterung der Europäischen Union.

**Vor 60 Jahren**, am 7. September 1949 trat der erste Deutsche Bundestag zu seiner ersten konstituierenden Sitzung in Bonn zusammen, das Grundgesetz der Bundesrepublik trat in Kraft, und in Deutschland begann mit dieser Gründung der neue, im Herzen Europas liegende Staat, nämlich die Bundesrepublik Deutschland, bei der aber noch 7 Länder fehlten. Dieses Jahr wurde bereits der 17. Bundestag gewählt und hat vor drei Wochen seine Arbeit aufgenommen.

**10 Jahre vorher**, am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Mit dem Überfall auf Polen begann eine furchterliche Entwicklung, die nicht nur Europa in tiefes Elend stürzte, sondern weltweit unglaubliche, vorher nicht vorstellbare Not über Völker und Millionen Familien brachte. Sicher muss hier auch ein "Warum" erlaubt, ja gefordert sein, denn es gab viele geschichtliche Gründe, Rachegefühle und Machtgelüste neben rassistischen Vorurteilen und einem nie gekannten Größenwahn. Ein "Warum" lässt uns vielleicht menschliche Fehler und Schwächen erkennen, aber welchen geschichtlichen Sinn soll man dem 20. Jahrhundert zuordnen? **Wozu** waren alle diese Opfer nötig?

**Vor 90 Jahren**, 1919 kurz nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde der VDK, der "Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V." gegründet. Mit seinem Losungswort "Versöhnung über den Gräbern, Arbeit für den Frieden" erinnert er jährlich unser Gewissen an die schrecklichen Geschehnisse der Vergangenheit und die Möglichkeiten menschlicher Zerstörungswut, die aus Egoismus, Hass, Machtansprüchen über andere Mitbewohner dieser Erde oder plumpem Überlegenheitsdünkel herrührt.

Aus all den oben genannten geschichtlichen Anlässen gab es dieses Jahr eine Fülle von Stellungnahmen, Erklärungen und Kommentaren und ich versuche, einige davon ins Gedächtnis zu rufen.

**"Erinnerung macht frei für die Zukunft"**, so lautet eine Erklärung deutscher und polnischer Bischöfe aus Anlass des 70. Jahrestages des Beginns des Zweiten Weltkriegs. "Nur die Wahrheit kann uns frei machen, die Wahrheit, die nichts weglässt, die nichts verschweigt und nichts aufrechnet" lautet der Kernsatz. Und: "Der Frieden hängt auch von jedem Einzelnen ab: von unserem Wort und von unserer Geste, von der Fähigkeit zum Bekennen von Schuld und zum Verzeihen - und schließlich auch davon, dass wir in die Zukunft zu blicken vermögen, um der Vergangenheit nicht unentrinnbar verhaftet zu bleiben."

Jede Generation hat die Aufgabe, aufs Neue die menschlichen Dinge zu ordnen, aufzunehmen und sich um Verständnis des rechten Gebrauchs der menschlichen Freiheit zu bemühen. Die Freiheit sucht ein Ziel: Sie verlangt nach Überzeugung und sucht nach Wahrheit.

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger**, bedenken wir an diesem Tag, um wie vieles diese Welt menschlicher und lebenswerter wäre, wenn es endlich gelingen könnte, Terror, Gewalt und Krieg schon in ihren Ansätzen zu verhindern. Dies wünschen sich zwar fast alle Menschen, die Realität sieht allerdings leider anders aus; nahezu täglich wird dazu in den Medien berichtet. Soldaten der Bundeswehr sind in Kriegen fern der Heimat gefallen, auch Polizisten wurden außerhalb Deutschlands im dienstlichen Einsatz getötet. Somit gilt das Gedenken sowie das Mahnen nach Frieden nicht allein den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts.

Auch die Gedenktage unserer Nachbarn sind, wie bei uns der Volkstrauertag, fester Bestandteil der jeweiligen nationalen Identität. Die Rolle, welche die Nationen im 20. Jahrhundert gespielt haben, als Sieger oder als Opfer, als Befreite oder als Befreier, führte zu einem neuen Selbstverständnis, das heute in einer gemeinsamen europäischen Politik zum Ausdruck kommt. Wir können nicht dankbar genug sein, dass Deutschland seit fast 65 Jahren Frieden hat, dürfen dabei aber nicht vergessen, dass dieser Frieden auch mit einer Verantwortung dafür verbunden ist. Von alleine bleibt er nicht erhalten. Die uns Menschen als Geschöpfe geschenkte persönliche Freiheit, zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können und die errungene politische Freiheit sind das Fundament einer Hoffnung auf eine bessere und friedvolle Zukunft.

Die in den Gräbern ruhen, warten auf uns, auf uns alle. Sie wollen gar nicht, dass wir sie mit lauten Worten Helden nennen. Sie haben für uns gekämpft, gezagt, gelitten, sie sind für uns gestorben. Sie waren Menschen wie wir. Aber wenn wir in der Stille an den Gräbern oder am Mahnmal stehen, vernehmen wir ihre gefasst gewordenen Stimmen: "Sorgt ihr, die ihr noch im Leben steht, dass Frieden bleibe, Frieden zwischen den Menschen und zwischen den Völkern."

**"Nicht die Erinnerung"**, so formulierte es einmal unser ehemaliger Bundespräsident Richard von Weizsäcker, "sondern das Vergessen ist und bleibt die Gefahr und sie kann sich auf allen möglichen Wegen heran schieben". Der Gefahr des Vergessens und Verdrängens will der Volkstrauertag entgegentreten. Den Tod von Millionen Menschen in den beiden Weltkriegen, die irrsinnige Ideologie des Nationalsozialismus mit ihren menschenverachtenden Grausamkeiten sowie die schrecklichen Kriegsfolgen können wir nicht ungeschehen machen. Aber der Blick zurück ist Mahnung für die Gegenwart und Aufgabe für die Zukunft. Wer die Vergangenheit nicht kennt und anerkennt, den kann es die Zukunft kosten, besonders dann, wenn wir in eine bessere Zukunft hinein gehen wollen. Erinnern ist wie der Ausgangspunkt eines Zeitstrahles der in Richtung Zukunft zeigt.

Große Opfer, Leid, Elend, Not, massenhaftes Sterben, aber auch Beharrlichkeit und ein gefährlicher Einsatz für einen friedlichen Umbruch, führten letztlich doch zu einer Reife, die eine Verständigung unter den Völkern hervorbrachte.

Anscheinend musste ein gegenseitiger Hass auf die Spitze getrieben werden, bevor Vernunft und guter Wille den so großen Schritt ermöglichten, der diesen Frieden hervorbrachte. Deswegen denken wir heute an alle Menschen, die in diesem bald hundertjährigen Prozess gelitten haben und oft dabei ihr Leben verloren.

Wenn wir sie nicht in Vergessenheit geraten lassen und ihre Opfer **nicht als umsonst einstufen**, kommen wir der Antwort auf die Frage "**Wozu**" ein Stück näher.

Friedrich Vobis